

Ein Hoch dem Erdapfel

Von Bastian Sick

Man kennt sie fast nur noch als Mutation in Alufolie, als grobe Country-Version, als Krokette und natürlich als Pommes Frites. Aber als ganz normale Kartoffel ist die Kartoffel im Restaurant kaum noch zu bekommen. Dabei ist sie so lecker! Eine Kolumne über das wahre Gold der Anden.

Zur Feier des vorzeitigen Endes seiner Salat-Diät schleift Henry mich in ein neues Restaurant, das von seinem Gourmet-Führer mit mehreren Sternen und Euro-Symbolen ausgezeichnet worden ist. Die Karte verheißt erlesene Spezialitäten wie "Medaillons von der Kalbslende mit Bries auf Morchelsauce" und "souffliertes Steinbuttfilet an Trüffel-Kaviarschaum". "Ich nehme das Putengeschnetzelte", sage ich zum Ober und füge hinzu: "Wäre es möglich, statt Basmatireis Kartoffeln zu bekommen?" Der Ober zieht die Augenbrauen hoch, als hätte ich ihn gebeten, mir das Essen in einem Hundenapf zu servieren, und sagt: "Ich werde in der Küche mal nachfragen."

"Du und die Kartoffel - eine lebenslängliche Liebesgeschichte", feixt Henry, "ich bin immer wieder aufs Neue gerührt!" - "Mach dich nur über mich lustig! Kartoffeln sind eine Köstlichkeit! Aus einem mir unverständlichen Grunde sind sie in Verruf geraten, jedenfalls findet man sie auf den Speisekarten der Restaurants immer seltener. Pasta und Reis gibt es in allen erdenklichen Variationen, aber Kartoffeln sind eine echte Rarität geworden." - "Sie gelten eben als typisch deutsch", meint Henry. "Bei Kartoffeln denken viele an die sogenannte bürgerliche Küche, an Kohlrouladen, Saubohnen und dicke Mehlsöße. Das will heute keiner mehr." - "Mmh, Kohlrouladen", seufze ich, "bei dem Gedanken läuft mir das Wasser im Munde zusammen!"

"Soll ich den Ober zurückrufen? Du kannst ihn ja fragen, ob du anstelle der frischen Salatvariation nicht ein paar Kohlblätter bekommen könntest ..." Darauf gehe ich nicht weiter ein und frage Henry stattdessen, ob ihm bekannt ist, woher das Wort 'Kartoffel' stammt. Henry schüttelt den Kopf: "Über die Herkunft des Wortes habe ich mir nie Gedanken gemacht. Ich weiß nur, dass die Kartoffel ursprünglich aus Südamerika stammt und unter dem Preußenkönig Friedrich dem Großen im großen Stil in Deutschland eingeführt wurde. Aber ich merke schon, dass es dir offenbar ein Bedürfnis ist, dich in epischer Breite über die Kartoffel auszulassen. Also bitte, erzähle mir alles, was du über die Kartoffel weißt!"

Das lasse ich mir nicht zweimal sagen. Schließlich hat Henry mich bei unserem letzten Treffen fast zwei Stunden lang über amerikanischen Folk aufgeklärt, da ist es nur recht und billig, wenn ich ihm ein wenig von meiner bevorzugten Sättigungsbeilage berichte. Die Kartoffel ist eine Verwandte der Tomate und der Paprika und stammt aus den Anden. Dort wurde sie von den Inkas kultiviert, die sie *Papa* nannten. Spanische Eroberer brachten sie Mitte des 16. Jahrhunderts nach Europa, wo sie unter dem Namen *Patata* (einer Entlehnung aus der haitianischen Indianersprache) zunächst als Zierpflanze gezogen wurde.

Es dauerte rund 200 Jahre, ehe man ihren Nährwert erkannte und sie als Nutzpflanze anbaute. Über Spanien und Italien breitete sich die Kartoffel langsam nach Norden aus. Einige Sprachen übernahmen die spanische Bezeichnung *Patata*; im Englischen zum Beispiel wurde sie zu *Potato* abgewandelt. Andere Sprachen schufen eigene Namen. Die

Italiener hielten die Kartoffel anfangs für eine Art Trüffel und nannten sie daher *tartufo*. Unter diesem Namen gelangte das Nachtschattengewächs im 18. Jahrhundert nach Sachsen und Preußen, wo es zu *Tartuffel* und schließlich *Kartoffel* eingedeutscht wurde. Im deutschsprachigen Süden gab man ihm den Namen Erdapfel, eine in der Schweiz und in Österreich noch heute übliche Bezeichnung. Manche sahen in der Kartoffel auch eher eine Birne. Im rheinhessischen und pfälzischen Dialekt wird die Kartoffel Krumbeer, Grumbeer oder Grumbier genannt, was nichts mit krummen Beeren zu tun hat, sondern "Grundbirne" bedeutet.

Inzwischen hat Henry sich mit großem Appetit über seine "Perlhuhnbrust gefüllt mit Mozzarella an glasierten Kirschtomaten und Maisplätzchen" hergemacht. Ich betrachte glücklich die goldgelben Erdäpfel auf meinem Teller. Möglicherweise aufgrund ihrer rundlichen Form, die mütterliche Assoziationen weckt, und sicherlich auch wegen ihrer besonderen Nahrhaftigkeit wurde die Kartoffel als eine weibliche Frucht angesehen. Dies spiegelt sich nicht nur im Geschlecht des Wortes Kartoffel wider, sondern auch in den Namen, die man den diversen Züchtungen gab: Sieglinde, Bintje, Camilla, Gloria, Linda, Nicola, Rosara oder Selma.

"Von mir aus können wir das nächste Mal in den 'Kartoffelkeller' gehen", schlägt Henry vor. "Da kannst du so viele Kartoffeln essen, wie du magst." - "Prima", sage ich, "das hört sich gut an!" - "Also abgemacht. Wie wär's mit Freitag?" - "Am Freitag habe ich bereits eine Verabredung." - "Oh, ich gratuliere! Mit einer festkochenden Linda oder einer mehligkochenden Karlana?" - "Sie heißt Yvonne und hat zum Glück nichts von einer Kartoffel", sage ich. "Nicht einmal an den Stellen, wo's gern ein bisschen mehr sein darf?", fragt Henry besorgt. Ich lege die Serviette beiseite und entgegne: "Der Gentleman genießt und schweigt."